

**Zeitschrift:** Jahrbuch Oberraargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mittelland  
**Herausgeber:** Jahrbuch Oberraargau  
**Band:** 28 (1985)  
  
**Nachruf:** Walter Würgler  
**Autor:** Ryser, Fritz / Hesse, Bruno

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## WALTER WÜRGLER

FRITZ RYSER UND BRUNO HESSE

Im Sommer 1982 ist der Bildhauer, Maler und Graphiker Walter Würgler gestorben. Der Oberraargau hat mit ihm einen vielseitigen und bedeutenden Künstler verloren. Am 25. März 1901 wurde Walter Würgler, als das Jüngste von vier Geschwistern, in Meiringen geboren. Früh schon zeigte sich beim Spielen, Zeichnen und Malen des Kindes eine ausserordentliche Begabung, sowohl in manueller Geschicklichkeit wie im künstlerischen Empfinden. Die Familie zog später nach Bern, wo Walter nach der Schulzeit eine Bildhauer-Lehre bei Karl Hänni absolvierte. Weitere Studien folgten an den Kunstakademien München (1921–1923) und Dresden (1924–1926).

Nach Bern zurückgekehrt, bezog der junge Bildhauer ein eigenes Atelier. Hier lernte er die Lehrerin Louise Meyer kennen, mit der er sich 1929 verheiratete. Louise war Lehrerin in Roggwil und wohnte mit den zwei kleinen Kindern Urs und Martin weiterhin dort. Walter behielt sein Atelier in Bern, arbeitete während der Woche in Bern und war nur übers Wochenende bei der Familie. Sie hatten gehofft, Louise werde in Bern eine Stelle finden, was wegen der Krise nicht möglich wurde. 1935 fand Walter ein Atelier in Langenthal, und in diesem Jahr errichteten sie in Roggwil ihr eigenes Haus. Daran wurde, als Walter Würgler für seine Arbeit mehr Platz brauchte, 1947 ein Atelier angebaut.

In intensiver Arbeit schuf Walter Würgler hier einen grossen Teil seiner Werke. Viele Studienreisen nach Italien, Deutschland, Frankreich, Griechenland und in den Norden Europas inspirierten und befruchteten das Schaffen des fleissig arbeitenden Künstlers. In späteren Jahren konnte er leider krankheitshalber nicht mehr stehend arbeiten. So schuf er auch kleinere Figuren, insbesondere viele Motive mit Vögeln und anderen Tieren. Walter liebte die Tiere sehr, er beobachtete sie in ihren Verhaltensweisen, wie in ihren Farben und Formen. An der Aussenseite seines Ateliers, zum Garten hin, hatte er ein Vogelgehege mit einer schliessbaren Öffnung ins Atelier. So konnten sich zeitweise seine Lieblinge im ganzen Raum des Ateliers bewegen, während

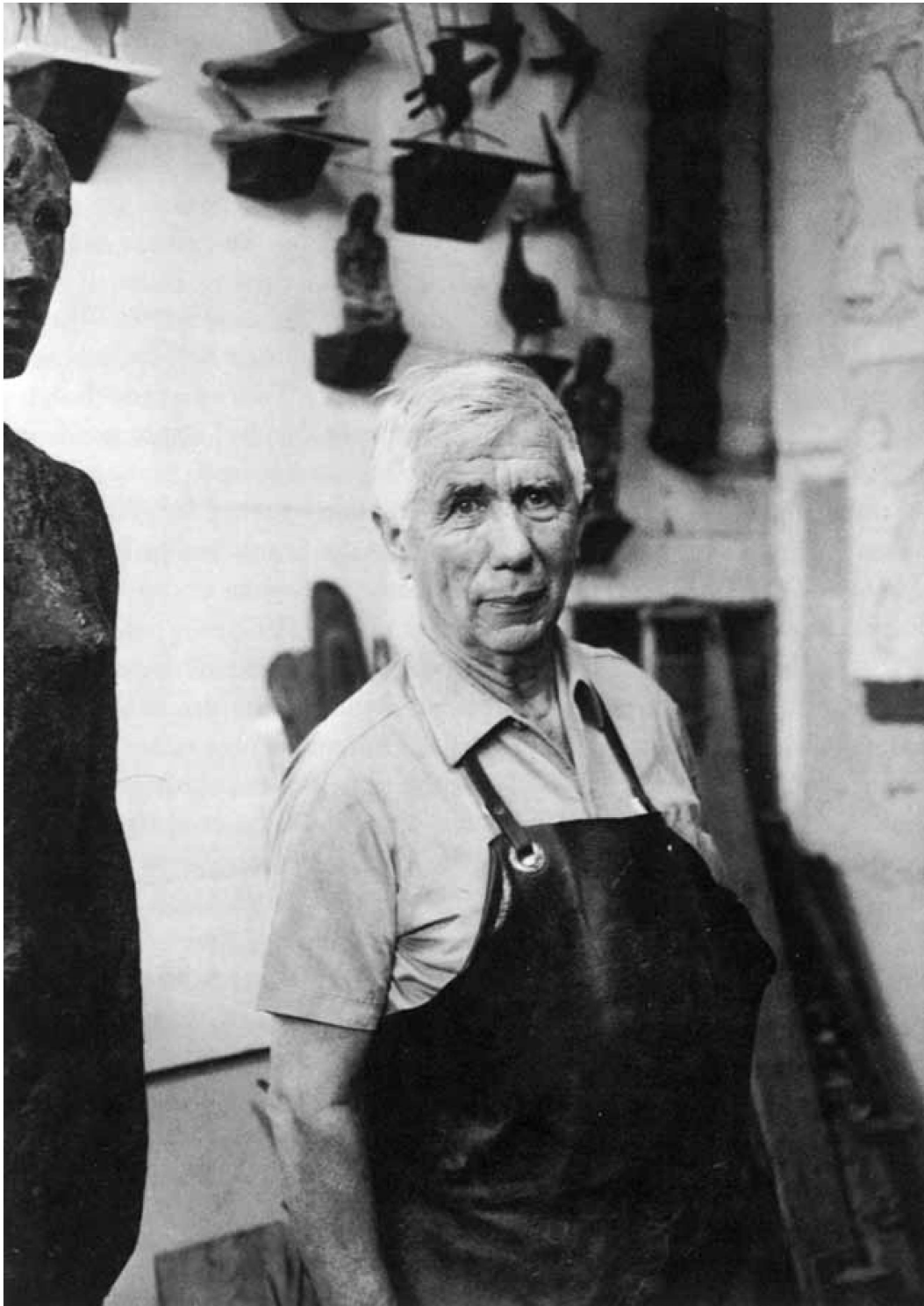


Abb. 1. Walter Würgler im Atelier um 1971–1975. Foto Fritz Ryser



Abb. 2. Frauen-Halbfigur. Foto Marga Steinmann



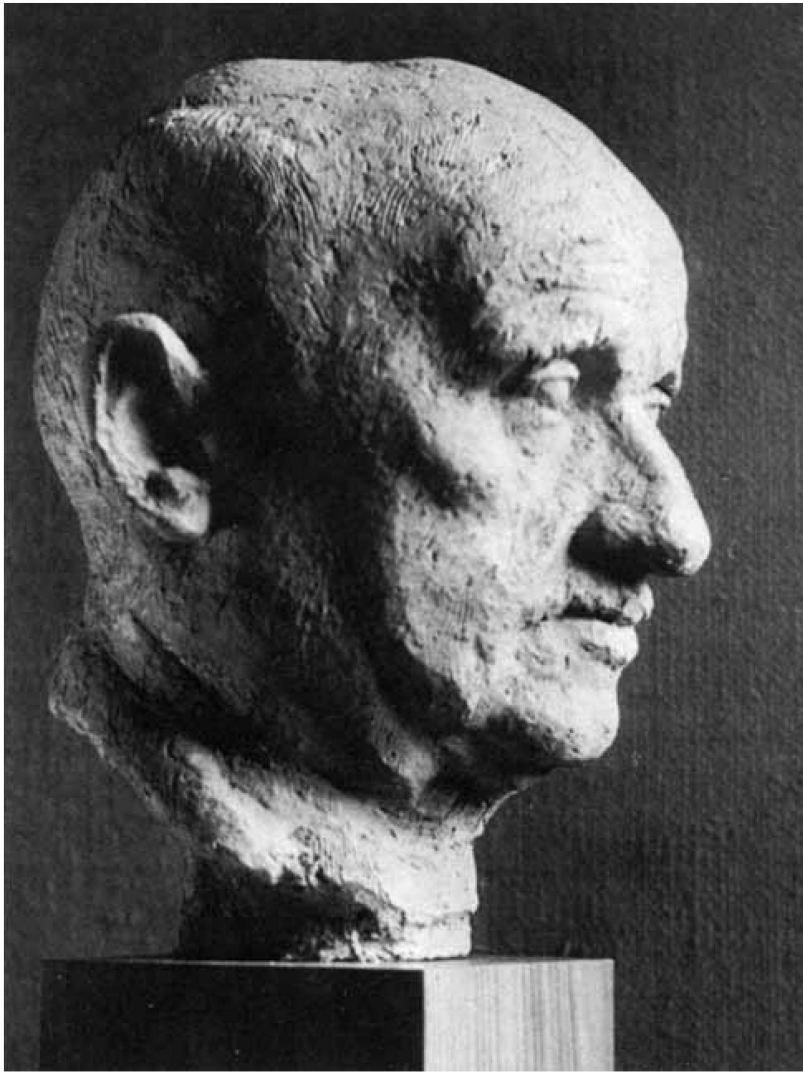


Abb. 3. Porträt-Kopf Direktor Kläsi

der Meister sie beobachtete und arbeitete. Mehr und mehr verlegte er sich aber auch auf das Malen, Zeichnen und Radieren. So entstand neben dem plastischen auch ein graphisches Werk, das seine Beachtung und Würdigung verdient.

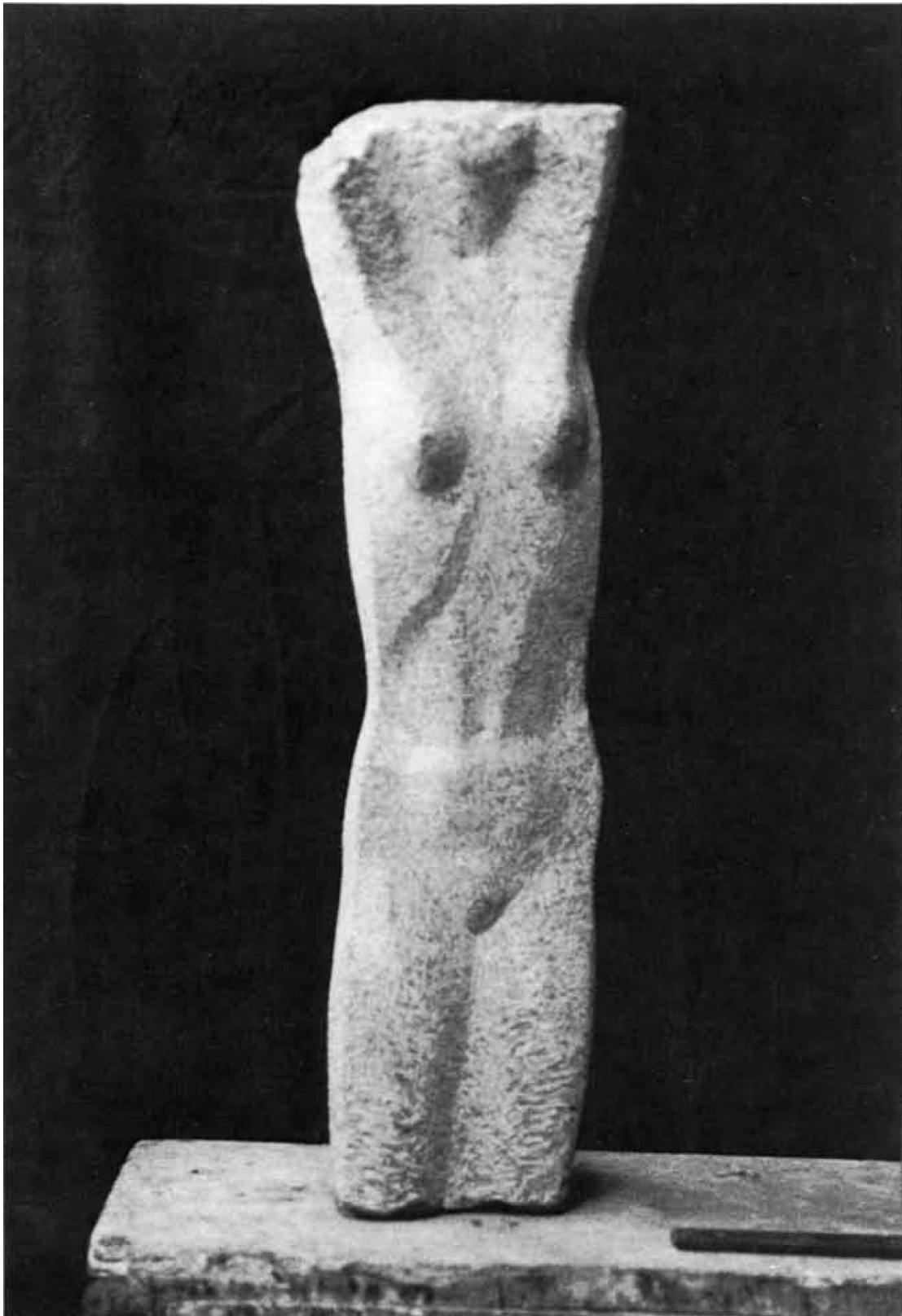
Nach schwerer Krankheit starb Walter Würgler im 82. Lebensjahr in der Nacht zum 1. August 1982. Die Bilderstube «Leuebrüggli» Langenthal veranstaltete im März 1985 eine eindruckliche Gedächtnis-Ausstellung, die wohl allen Besuchern in bester Erinnerung geblieben ist. Viele seiner Skulpturen sind in öffentlichem Besitz, manche auch im Oberaargau. Ein grosses Relief bereichert die Fassade des Gemeindehauses in Roggwil, eine Reh-

Gruppe steht im Hof der Sekundarschule und ein Goldfasan vor der Ersparniskasse in Roggwil. Am Postgebäude in Herzogenbuchsee hat Würgler ein Relief in Stein gehauen, «Frau mit Kind». Das Gemeinde-Altersheim in Langenthal ist im Besitz einer Figur in Stein. Ein «Froschkönig» erfreut die Kinder des Kindergartens in Eriswil. Ein Bronze-Relief im Pflegeheim Wiedlisbach und eine Krähe in Bronze im Hof des neuen Schulhauses in Grasswil dienen ebenfalls der künstlerischen Ausstattung sowie ein Stein-Relief «Familie einen Baum pflanzend» in der Bank in Langenthal.

Walter Würgler war ein vielseitig begabter Künstler und ein durch Erfahrung gereifter, guter Mensch und Freund. Ein Gespräch mit ihm war immer interessant und anregend. Sehr anschaulich sprach er von der Arbeit, die ihn gerade beschäftigte, erzählte mit einfachen Worten, was ihm am betreffenden Werk nun besonders wichtig sei. Neuen Eindrücken und Einsichten war er stets aufgeschlossen, doch immer prüfend versuchte er, alles was ihm wert erschien, in seine Arbeit einzubeziehen. Ganz besonders schätzten wir Freunde seine von Wohlwollen getragene, offene, treffende Kritik, die niemals zum Stehenbleiben verleitete. Vielseitig war seine Arbeit. Ganz realistische und sehr stimmungsvolle, poetische Figuren stehen neben abstrahierten, stilisierten, auf das Wesentliche reduzierten Arbeiten. Flächen und Kanten werden genau abgewogen und zu einem für das Auge wohltuenden Ganzen geformt.

Oft liess sich Walter Würgler auch vom Material, das er bearbeitete, inspirieren. Er verstand es ganz besonders, den Charakter und die Beschaffenheit des Materials zu verwerten und künstlerisch zu gestalten. In der Gedächtnisausstellung im März 1985 war unter vielen Arbeiten eine Holzfigur mit erhobenen Händen, die ein besonders gutes und interessantes Beispiel der geglückten Verbindung von realistischer Form und Abstraktion darstellt. Die in genau ausgewogenen und zueinanderstehenden Flächen gestaltete Figur wirkt aber nicht berechnet und kalt, sondern beseelt. Ein streng stilisierter, in Flächen gehaltener, kleiner Vogel in Bronze wirkt, dank des künstlerischen Empfindens des Bildhauers, immer lebendig.

Es ist für jeden Kunstfreund interessant, in Walter Würglers Bildhauerei zu verfolgen, wie genau Naturbeobachtung, solides handwerkliches Können und bewusst angestrebte Abstraktion zusammenwirken, wie dadurch die Werke lebendig und absolut «richtig» wirken. Mit derselben Hingabe und Konsequenz sind auch seine Bilder, Aquarelle, Zeichnungen, Radierungen und Holzschnitte entstanden. In unserer hektischen und zerrissenen Zeit



◁ Abb. 4. Stilisierter Torso

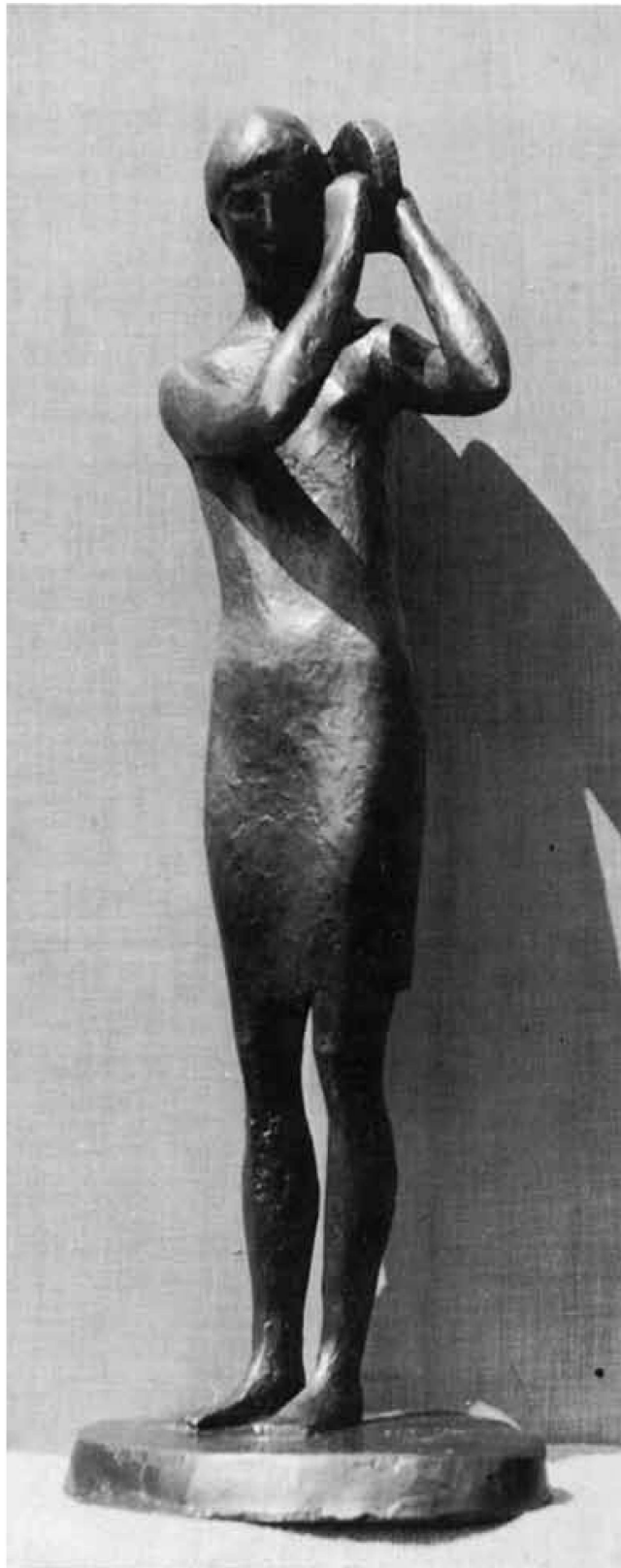


Abb. 5. Mädchen mit Gong



Abb. 6. Taube

könnte die Standhaftigkeit des unentwegt schaffenden Künstlers Leitbild sein.

Es folgen zwei sehr persönlich gehaltene Würdigungen Walter Würglers, die erste stammt von Peter Streit, gew. Lehrer in Langenthal («Erinnerungen an Walter Würgler»), die zweite von Meili Dreier.

Walter Würgler lernte ich im Jahre 1936 kennen. Als stellenloser junger Lehrer durfte ich in seinem Atelier, einem kleinen Häuschen unterhalb der alten Badanstalt in Langenthal, bald nach Belieben ein- und ausgehen. Das war meine erste Begegnung mit der Kunst des plastischen Schaffens. Hier durfte ich das Werden eines steinernen Kunstwerks miterleben, vom kleinen Entwurf in Plastilin über die Ton- und Gipsfigur in originaler Grösse, bis zum mühsam in Stein gehauenen Standbild.

Ein wohlgeordnetes, liebenswürdiges Durcheinander war das, wie es nur da anzutreffen ist, wo jemand in schöpferischer Weise tagtäglich sein Bestes gibt. Skizzen, die – oft an Ferdinand Hodler erinnernd – mit sicherer Hand gezeichnet waren, lagen griffbereit herum oder hingen an den Wänden. Büsten in Gips oder Ton standen in Reihen auf Tablaren, wobei der angesetzte Staub ihre Körperhaftigkeit erhöhte. Angefangene Figuren ruhten unter feuchten Tüchern. Und mitten im Raum stand der Künstler, die randlose Kuppe eines alten Hutes auf dem Kopf – und im Büroschurz, der einmal weiss gewesen sein mochte. Was immer er tat, geschah bedächtig, wohlüberlegt und ohne Hast. Und jederzeit fand er die Musse, mir Ratschläge zu erteilen.



Abb. 7. Schwalbe

Ich sah, wie er seine Arbeit immer wieder um die eigene Achse drehte und kontrollierte. «Eine Plastik muss von jeder Seite her gut aussehen», sagte er etwa. Zwar sprach er eher wenig; doch was er formulierte, waren Sätze, die ebenso prägnant im Räume standen wie seine Bildwerke. Und immer wieder holte er Kunstbücher von den Regalen, zeigte mir Werke alter Meister und wies auf deren Eigenheiten hin, die ihn stets aufs neue beglückten: wie sich die Bewegung des Standbeins in sanfter Weise im Rückgrat fortsetzt oder wie ein altes Basrelief mit scheinbar geringem Aufwand eine starke plastische Wirkung erhält.

Unter Walter Würglers Anleitung begann ich, ernsthaft mit dem Stift umzugehen. «Wenn Sie zum Strich ansetzen, müssen Sie wissen, wohin er führen soll!» Dieser Satz hat mich über Jahrzehnte hinweg begleitet. Oft denke ich während des Zeichnens an den Meister, der mir – ohne dass wir uns je geduzt hätten – ein lieber, väterlicher Freund geworden ist. (Peter Streit)

Die nachstehende Erinnerung an Walter Würgler (betitelt: «Ein vermessener Gedanke?») schrieb uns Meieli Dreier, seinerzeit Lehrerin in Langenthal.

Kürzlich stand ich anlässlich einer Italienreise in Pompeii vor der Statuette «der tanzende Faun» und bewunderte deren Schönheit in Form und Ausdruck. Ich glaubte die schlagzeugartige Musik, die diese Bewegung inspiriert und ausgelöst hatte, zu hören. Und plötzlich dachte ich an die etwa gleich grosse, in hellem Holz geschnitzte «Tänzerin», die in der Gedächtnisausstellung von Walter Würgler in Langenthal zu sehen war. Sie stellt eine Frau dar, die wohl einer Querflötenmelodie lauscht und folgt. Beide Figuren, die männlich kräftige, in übersprudelnder Lebenslust und Bewegungsfreude und die anmutig weibliche, in verinnerlichter Hingabe, strahlen eine vollkommene, beglückende Harmonie aus.

Ich weiss, dass Walter Würgler, wenn er diesen Vergleich hören könnte, ihn gemächlich lachend mit «dumms Züüg» abtun würde. Trotzdem bleibe ich bei meiner Ansicht: Da waren über Jahrhunderte hinweg zwei einander verwandte Seelen und zwei Meister am Werk.

Als meine Tochter sechs- oder siebenjährig war, hätte Walter Würgler das feine Kindergesicht mit dem schlanken Hälschen gerne modelliert. Sie wies dieses Ansinnen jedoch standhaft ab mit der Begründung, er schaue sie zu fest an. Drei Jahrzehnte später, nach einem Besuch von Herrn und Frau Würgler bei uns im Tessin, stellte sie fest: «Herr Würgler hat einen Glanz und einen Ausdruck in seinen Augen, als blicke er in eine Welt, die wir nicht erkennen können.» (Meieli Dreier)